

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 1

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

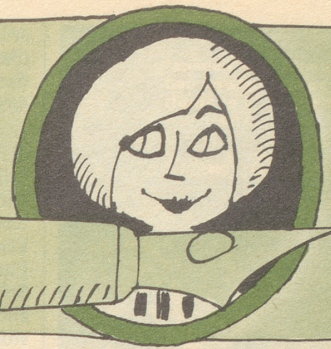
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Gönnen Sie sich das Neuere!

Es gibt immer noch Leute, die pikkelhart davon überzeugt sind, daß alles Neue viel besser sei, als alles Alte. Besonders die Jungen sind überzeugt davon. Wer es nicht ist, gehört, ob jung oder alt, zur Seniorenklasse.

«Mami», sagen die Jungen, «die beiden Hahnen an beiden Lavabos in eurem Badzimmer sind unmöglich. Die Hahnen tropfen oder die Abläufe sind nicht dicht, oder das Wasser läuft zu langsam ab. Beide Lavabos müssen weg, die Badwanne am besten auch gleich. Da muß ein Regulator für den Mischhahnen hin.»

Ich sage, 'jaja, und ich würde einmal mit dem Installateur reden.

«Und im Estrich solltest du gehörig nachschauen» (bei der Kälte!), «ob da in den Balken nicht der Dachbock ist» (so heißt es glaube ich), «das kann teuer kommen.»

Ich frage, woran man so einen Bock im Dach erkennt, und er sagt, dafür müsse man einen Fachmann kommen lassen. Und ich sage, das komme auch teuer.

Ich erwähne aber diese beiden Fälle, weil es die einzigen sind, in denen ich vor Angst tatsächlich Fachmänner konsultiert habe.

Der mit dem Dachbock sagte nach eingehender Prüfung, es sei alles in Ordnung, von Dachbock könne keine Rede sein. (Es war ein sehr übergeordneter Experte, sozusagen ein neutraler.)

Ha!

Der zweite Fachmann war unser langjähriger Installateur. Er ist auch kein Konfirmand mehr, wir kennen uns seit zig Jahren.

«Wieso alles herausreißen und erneuern?» fragte er rhetorisch. «Die Jungen meinen immer, es müsse das Allerneueste sein, aber das hält Ihnen bei weitem nicht so lange aus, wie das alte.»

Gerade so etwas hatte ich mir gedacht. Ich könnte noch zahllose Beispiele dieser Art von Neuerungs-sucht erwähnen, aber das kennen Sie ja alles selber, sofern Sie ein Haus und mehr oder weniger erwachsene Kinder Ihr eigen nennen.

Und Sie haben sich vermutlich auch

schon gewundert, wie so ein toller, neuer, mit allen modernsten Er-rungenschaften ausgestatteter Block nach zwei, drei Jahren schon aus-sieht, – verglichen mit Ihrer (alten Hütte). Und zwar sieht der Block innen und außen schon fast ab-bruchreif aus. Der Fassadenverputz ist nach dem ersten Jahr schon verfärbt und abgebröckelt. Die Lift-scheibe weist schon nach kürzester Zeit lange Spalten auf und so fort.

Indes 30–40 (und mehr)jährige Häuser sehr oft noch sehr gut aus-sehen. (Mag sein, daß diese Ueber-legung mitgeholfen hat, die Basler-Abstimmung über das undiskrimi-nierte Abbrechen älterer, noch sehr wohl bewohnbarer Liegenschaften zu beeinflussen.)

Gönnen Sie sich das Neuere?

Gönnen Sie sich das Bessere?

Es ist wirklich nicht immer iden-tisch.

Und jetzt wird uns, wie schon öf-ter, ein neues Jahr zuteil.

Wenige unter uns werden dem Jahre 1968 nachtrauern. Vietnam (im-mer noch), Mord an Bob Kennedy und Martin Luther King, ein scheußlicher, endloser, kalter Som-mer, die amerikanischen Wahlen,

unsere Waffenlieferungen dahin, wo man nicht hätte sollen, usw. ...

Und das neue Jahr?

Wir wissen es nicht. Es sieht ein bißchen trübe aus.

Aber selbst wenn wir kein besseres bekommen, wir haben auf jeden Fall ein neues. Und es gibt immer Leute (siehe Anfang).

Natürlich wünsche ich uns allen das Beste.

Bethli

Ode

In meinem Lexikon ist eine Ode «ein feierliches Gedicht zum Lobe von Helden». Helden sind mutig und opfern sich! Ich will eine Ode schreiben, nicht feierlich und nicht in Versform, einfach nur zur Ehren-rettung des Schweines!

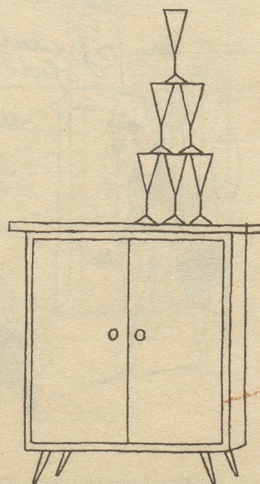
Die Festzeit und vor allem die Neujahrstage scheinen mir für eine solche, wenn auch ungereimte, Ode besonders geeignet zu sein, werden doch jetzt Schweine und Schwein-chen in allen Variationen verwen-det. Auf Neujahrskärtchen möch-ten Schweinchen zum Jahreswech-sel Glück bringen, Torten werden

mit Zuckerschweinchengeschmückt, Marzipanschweinchen gibt es in Mengen zu sehen und am Silvester-ball sind es Plastik- und Gummi-schweinchen in allen Größen, die zur frohen Stimmung beitragen sol-len. Alle diese Schweinchen, essbar oder nicht, sind rosig, proper und appetitlich anzusehen. Trotzdem haben wir etwas gegen sie, wenn wir dauernd von Söiornig, Söi-niggel, Söigofe, Söiwätter, Söibueb, söimäßig, söichalt reden – ömel mir z Züri –! Das reimt sich nicht mit dem Glücksbringer Schwein.

Hat jemand schon einmal in einer modernen Schweinefarm dem mun-teren Gewimmel der Ferkelchen zugesehen? Mutter Schwein liegt stolz dabei und blinzelt aus ihren Schweinsäuglein auf ihre Spröß-linge. Die Ferkelchen sind hübsch und lebhaft wie fast alle jungen Vierbeiner, voller Einfälle und gar nicht zänkisch. Mama Schwein, die-ses mächtige, nützliche und frucht-bare Tier ist ebenso sauber wie je-des andere Tier, das keinen freien Auslauf hat. Mark Twain hat ein-mal irgendwo geschrieben, man sollte einen Menschen drei Wochen lang in einen engen Schweinestall stecken und nachher zusehen, wie

Arthur

Zeichnung: Augustin



Die Feinde Ihrer Lebens-
freude, Kopfweh und
Migräne, bekämpft
erfolgreich

Contra-Schmerz



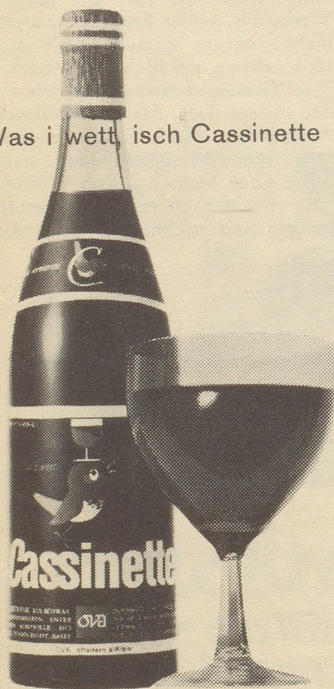
DOBB'S

for men...

AFTER SHAVE FR. 7.50
AFTER SHAVE-SCHAUM-SPRAY FR. 7.50
TABAC EAU DE COLOGNE FR. 8.75

*...herb, männlich...
wie TIM DOBB'S!*

Was i wett, isch Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich
wertvoll durch seinen hohen
Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein **ova**-Produkt

er herauskommt. Klug sind sie auch,
diese Tiere und sehr anhänglich,
das habe ich selbst beobachtet.

Wenn dann Ferkelchen und Schwein
am Ende ihrer Tage sind und sich
dem Vielfraß Mensch opfern, so
fällt es niemandem mehr ein, von
stinkigen gruusigen Söien zu spre-
chen, ganz im Gegenteil, da schmek-
ken die Wädli, Gnagi, Schüfeli und
Laffli mit und ohne Senf herrlich.
Schweinsbraten mit Blaukraut ist
auch etwas Gutes, und später ist man
stolz auf die kostbaren Schweins-
leder-Handschuhe, und wenn's ganz
nobel zugeht, so hat man zu Weih-
nachten einen Schweinsleder-Koffer
bekommen.

Wenn das Schwein wüßte, wie
unfreundlich und unbedacht der
Mensch, dieses höchste Wesen der
Schöpfung, von ihm spricht, wür-
de es sich vielleicht irgendwie rä-
chen, mit zähem Fleisch oder so,
zum mindesten aber mit einer Ehr-
verletzungsklage wegen übler Nach-
rede. Es ist aber gutmütig, tolerant
und friedlich, läßt dem Menschen
seine Unarten und opfert sich wei-
ter. Ist dieser Opfermut nicht eine
Ode wert? Irene

Verpaßt

Beim Lesen des Artikels «Von Rind-
vieh, Fischen und Frauen» in Nr.
47 kam mir wieder in den Sinn,
daß ich ja berichten wollte, wie es
in Thuis zur Ablehnung anstatt
zur Annahme des Frauenstimm-
rechtes kam. Obwohl dies ja auf
das gesamte Ergebnis keinen Ein-
fluß hatte, fuxte es mich dennoch,
daß quasi mein Mann und unser
Nachbar die Ablehnung auf dem
Gewissen haben. Als sie nämlich
um 10.15 Uhr das Stimmlokal be-
traten, empfing sie ein schallendes
Gelächter, und einer der Anwesen-
den fragte: «Was hättet Ihr ge-
stimmt?» (Das erzählte mir nach-
her mein Mann, ich durfte ja nicht
mit!) Die Abstimmung war um
10.00 Uhr abgeschlossen worden
mit einem Ergebnis von 133 Nein
gegen 132 Ja. Auf beiden Zetteln
der zu spät Gekommenen stand ein
Ja, ein kräftiges, dasjenige meines
Mannes habe ich geschrieben! MB

Kling-klang

Ist das nicht ein anmächeliger Ton,
wenn beim Kassasturz die Fünf-
liber, Zweifränkler und andern
Münzen mit lieblichem Geklingel
auf den Tisch purzeln? Man muß
ja nicht unbedingt ein habgieriger
Mensch sein, um sich darüber zu
freuen, wenn das Portemonnaie am
Monatsende noch etwas herausgibt.
Zu knistern braucht es ja nicht un-
bedingt. Leider verstummte bei mir
in letzter Zeit der silberne Klang
mehr und mehr und machte einem
etwas schäbigen Geklapper Platz.
Ich tröste mich aber im Bewußt-
sein, daß es im lieben Schweizer-

land höchstens noch bei gewissen
Hamstersorten verstohlen klingeln
dürfte.

Ein Gedanke jedoch läßt mir keine
Ruhe, und er drängt sich mir jedes-
mal auf, wenn ich meine Finanzen
kontrolliere: Wie viele Tausender
oder gar Milliónchen groß ist wohl
der Schaden, der unserem Land
durch die «Ausfuhr» unserer alten
Zwei- und Einfränkler entstanden
ist? Ich habe schon an einigen Stel-
len vorsichtig sondiert, aber es
scheint niemand etwas Genaueres
darüber zu wissen. Ganz hartnäk-
kig plagt mich auch der zweite Ge-
danke: Hat man wirklich von dem
sich nahenden Silberschwund gar
nichts, auch nicht das kleinste An-
zeichen, bemerkt? Mußte das Ge-
witter erst losbrechen, bis es irgend-
wo tagte? Wer kann mir da Ge-
naueres darüber mitteilen? Am be-
sten frage ich wohl den guten Sami-
chlaus, der weiß ja so viel und hat
auch gute Beziehungen zu allen an-
dern Kläusen in der weiten Welt.
Wenn er nur nicht wütend wird
und meint, es nähme mich wunder,
woher er denn so plötzlich die
schönen Silberglöcklein am Ge-
schirr seines Esels habe! Heidi

*Du hast recht. Frag den Samichlaus.
Er weiß es sicher. Und er weiß sicher
auch, warum niemand etwas von un-
sern (also nicht grad Deinen und mei-
nen) Waffenausfuhrern gewußt hat.*

Mit freundlichem Gruß B.

*PS. Du kannst, da Deine Gretchen-
fragen für den Samichlaus viel zu spät
eintreffen, auch den Osterhas fragen.*

Die Snobs

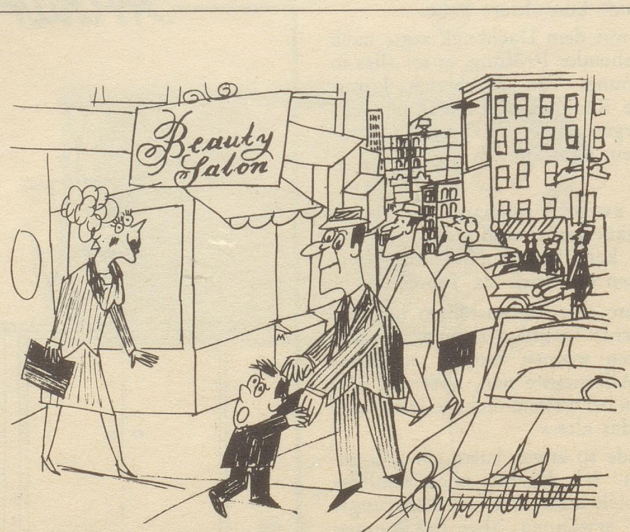
Gegenwärtig macht eine Zeitungs-
meldung die Runde, wonach in letz-
ter Zeit der Champagnerkonsum
erheblich gestiegen sei. Nenei, nicht
etwa deshalb, weil den Leuten der

Die Seite der Frau



Whisky und die andern teuren
Schnäpse verleidet sind, sondern
schlicht deshalb, weil infolge Auf-
hebung des Preisstops all' die schön
dekorierten Flaschen sozusagen er-
schwinglich geworden sind. Die gu-
ten alten Zeiten, wo alle die Bönz-
chen ihren Gästen eine teuer deko-
rierte Hausbar vordemonstrieren
konnten, scheinen endgültig vorbei
zu sein. Aber schließlich will man
ja den Geladenen und nicht zuletzt
sich selber beweisen, daß man's hat
und vermag und fährt mit nassem
Zeigfinger die Liste der Alkoholika
auf und ab, und siehe da, der
Champagner erweist uns das Glück,
der teuerste aller Teuren zu sein.
Laßt ihn und unsere Fränkli flie-
ßen in Strömen!

Solche und ähnliche Zeiterschei-
nungen pflegen wir bei Tisch mit
unseren Sprößlingen zu diskutieren,
und unserer erzieherischen Sendung
bewußt, sparten wir hier nicht mit
verachtungsvollen Kommentaren
für solch verruchten Snobismus.
Leider kam ich nicht dazu, alle
meine vorrätigen trafen Argu-
mente in die Diskussion zu werfen,



«Das ist nicht meine Mammi! Ich will meine Mammi!»

da ich die Tafelrunde vorzeitig verlassen und ins nächste Blumen-geschäft stürzen mußte. Ich war nämlich zum Tee eingeladen und wollte der Gastgeberin ein paar der reizenden kleinen Coral-Röschen bringen. Ich hätte sie zwar schon am Vormittag und erheblich billiger am Migros-Wagen posten können. Aber gäll Bethli, die Dame hätte ja mangels eindrucksvoll bedrucktem Papier meinen können, sie sei mir den höheren Preis nicht wert. Theresli

Du weißt doch, wie das ist, Theresli. Eine Lady hat mir gesagt, Poulet könne man doch wirklich keinem Menschen mehr aufstellen (sie meinte, keinem besseren Menschen), weil es billig geworden sei. So etwas muß man einfach verstehen, mein Liebes. Wie langweilig wäre das Leben ohne die Snobs! B.

Wenn Du den Kater hast ...

Dem lieben Bethli gewidmet

IB Schweizer Käse (Camembert blau, habe keine Aktien).

Trink Roten dazu (Mönche wissen was gut ist).

Stelle das Telefon ab (Teewärmer darüber, Garantie, hörst nichts).

Lege die Beine auf den Tisch (so daß der Rock den Nabel deckt).

Atme tief, dann fluche: Himmel Störne Nunde Stei Ranzä. (Auch Garantie).

Drehe den Grammo an und höre Heintje (Du weinst wegen anderen Gründen als die Deinen es sind, Hauptsache: man weint). (Auch Garantie, weil tiefenpsychologisch).

Rotes Licht ist Vorbedingung (dann marschiert man nicht, weder nach innen noch nach außen). (Auch Garantie, weil verkehrstechnisch).

Besuche zu später Stunde einen makabren Film. (Auch Garantie in

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adreßangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

Basel, sah kürzlich dort einen). (Leute wurden von Schlange zu Tode gebissen, es war lustig).

Besuche einen Kindergarten (die Offenheit ohne Falsch der Kinder ist wohltuend) (unser Nachbar [6] spritzte mir kürzlich mit Wasserpistole Gülle ins Gesicht, weil ich behauptete, die Tiere seien nur böse, weil die Menschen es sind. Dann sagte er, «du schwätzigst Seich»).

Drücke eine Schildkröte an Dein Herz. (Garantie sie schnarren).

Kaufe Maroni und gib sie einem Wachtsoldaten (er schnarrt auch).

Und sei geliebt von Angelica

Rötsch guet öbere

Wir warteten auf den Bus. Es war am ersten Januar. Von einer Wolkendecke rieselten kleine Flocken. Hinter uns stand die alte Wirtschafft «Zum Bad».

Ihre Türe öffnete sich. Heraus tor-kelte einer, der am Silvester hinein gegangen sein mußte. Das erkannte man an seinen Gleichgewichtsübungen, wobei das linke Bein offensichtlich jede Belastung ablehnte.

Um Millimeterbreite rutschte er an mir vorbei. Ich vermochte meinen Weihnachtskaktus gerade noch in Sicherheit zu bringen. Der Mann war rutschend auf der Straße angekommen, die leicht abfiel. Wie eine Curlingflasche schlingerte er davon, den Hang hinunter. Wir blickten ihm nach.

Zwei Fäuste ragten aus dem steuerlos dahinkollernden Bündel zum grauen Himmel empor. Und es rief der Gute, völlig Desorientierte: «Wenn au nur dr Tüfel s Neujohr würd abschaffe! Wenn ig hei chume, haut mir min Alti no eis über de Grind mit em Oferohr ...» Den Rest verstanden wir nicht mehr. Er ging unter.

Da meinte mein Begleiter: «Versteht du nun den guten Wunsch: «Rötsch guet öbere!»»

Angelica Arb

Kleinigkeiten

Die fünfjährige Tochter von Petula Clark (wenn Sie nicht wissen, wer das ist, so fragen Sie Ihre Jungen) betrachtet mit großen Augen den Umfang einer Freundin ihrer Mutter. «Was hast du da?» fragt sie, auf den Bauch der jungen Dame weisend. «Mein kleines Baby» gibt diese wahrheitsgetreu Bescheid. «Liebst du es?» wollte die Kleine wissen. «Oh ja, sehr.» «Dann ist es aber nicht nett von dir, daß du es aufgegessen hast» war die strenge Antwort.

*

Eine Meldung aus Afghanistan behauptet, die Post könne dort in gewissen Distrikten nicht mehr ausgetragen werden, da die Briefträger öfter von Leoparden angefallen worden seien. Am Ende steckt bei uns auch so etwas Ähnliches dahinter, daß wir die Pöstler so selten mehr zu sehen bekommen?

*

Der Schulpsychologe befragt die Gymnasianer nach ihren Zukunftsplänen. Einer sagt: «Fensterputzer oder Arzt oder Maler.» «Ein vielseitiger junger Mann» bemerkt der Psychologe ironisch. «Sie haben also keine leitende Idee, was Sie tun wollen?» «Oh doch. Ich will einen Beruf, wo man die Frauen ohne Kleider sehen kann.»

Diese Geschichte, die wir in der Auslandspresse lesen, ist sicher älteren Datums. Heute brauchen die Buben bloß ins nächste Kino und können dann ihre Laufbahn nach andern Gesichtspunkten wählen.

*

Eine Dame war für einmal in der Kunstsammlung und macht nachher einen Besuch bei ihrer Freundin. «Es war wunderbar» meldet sie. «Ich habe ein wahres Bijou von einem Tizian gesehen.» «Ach was!» sagt die Freundin interessiert. «Was für eine Rasse?»



Im Berufsleben ...

avancieren ist der Erfolg steten Einsatzes und zäher Arbeit. Freuen Sie sich über die neue Stellung bei einer Flasche HENKELL TROCKEN.

Ueber die neue Stellung freut man sich bei HENKELL TROCKEN, dem Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL

TROCKEN

Ihr Sekt für frohe Stunden

Abonnieren Sie den Nebi



Bibeli

nimm

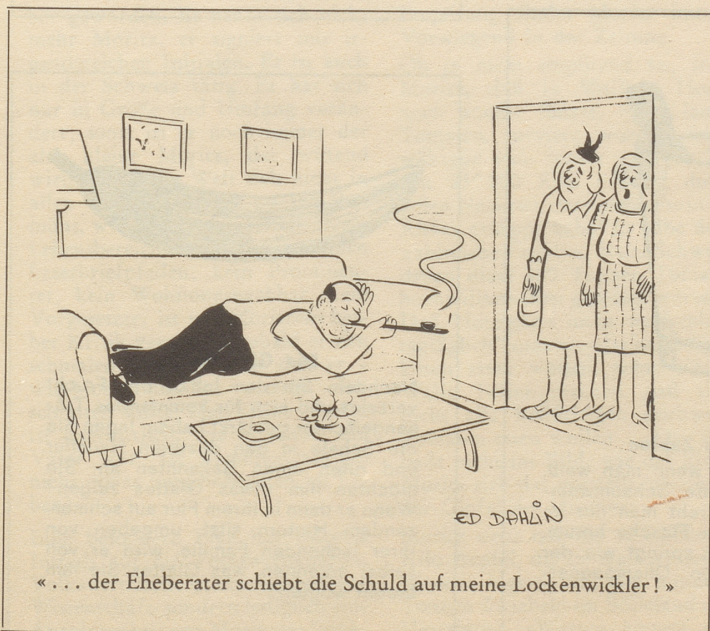
Bio-Hefe

Dieses biologische Präparat aus aktiver Hefe bekämpft von innen über die Blutbahn die Ursache vieler Hautleiden. Dragées zu Fr. 7.- (Kur). In Apotheken und Drogerien.

Bibeli

nimm

Bio-Hefe



«... der Eheberater schiebt die Schuld auf meine Lockenwickler!»